

jüngeren Kollegen untrenn würden, zurück, da schon heute der größte Teil der Kollegen einer Fabrik- oder Ortschaft angehört, von diesen Klassen Arzt und Medizin bezieht und deshalb die Buchbinderei als Aufzuchtstätte betrachtet; denn niemand wird befreit können, das es fast unmöglich ist, unter den heutigen Verhältnissen mit der Unterstützung einer Kasse auszukommen, um so mehr als in einem Krankheitsfälle die Ausgaben meist höher sind, als in gesundem Tagen. Bei der sich hieran anschließenden Diskussion erklärten sich fast alle Redner, bis auf zwei, mit den Ausführungen des Antragstellers einverstanden und wurde sofort der Antrag von der ziemlich zahlreich besuchten Versammlung mit nur zwei Gegenstimmen angenommen; ebenso fand auch der zweite Antrag des Kollegen Winter, daß während einer Krankheit kein Beitrag erhoben werden sollte, nach kurzer Debatte einstimmige Annahme.

Etwas lebhafter wurde nun der Antrag des Kollegen Starke, die Generalversammlung der Delegierten statt alle zwei Jahre alle drei Jahre und zwar stets am Orte der Zentralverwaltung abzuhalten, diskutiert. Kollege Starke führte in einer vorzüglichen und deshalb auch von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen Rede aus, daß es ihm ganz unangenehm erscheint, daß die Generalversammlungen in so verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen abgehalten werden, ohne daß dieses oft bringende Geschäfte erledigen, man muß geradezu staunen, wie hier mit dem Gelde herumgewirtschaftet wird. Betrachtet man oft die Leistungen einer solchen Generalversammlung, so muß sich wohl jeder ernstlich denkende Kollege fragen, daß die Kosten keineswegs im Verhältnis zu den Leistungen stehen und daß ein Zeitraum von drei Jahren sogar noch mehr als genug ist, um eine Generalversammlung abzuhalten, umlonehr ja der Zentralverwaltung das Recht zusteht, in bringenden Fällen eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Ferner rügt Redner in sehr scharfer Weise, daß die Generalversammlung stets an einem anderen Orte abgehalten und oft bis in die äußersten Städte, wo dieses auch wieder bei Bremen der Fall, verlegt wird und deshalb schon ungeheure Summen für Reisekosten verwendet werden; würde z. B. die Generalversammlung stets am Orte der Zentralverwaltung (Leipzig) abgehalten, so könnte schon an Reisekosten eine ganz hübsche Summe erspart werden, da dieses wohl ziemlich als Mittelpunkt Deutschlands betrachtet werden kann; zudem würden auch sofort die Reisepfeifen der Zentralverwaltung, sowie der fünf Leipziger Delegierten in Befrag kommen, was wiederum eine ganz hübsche Summe ausmachen dürfte. Sollten sich die Herren Delegierten jedoch gegen diesen, gewiß sehr praktischen Vorschlag ablehnen verhalten, so müssen sie sich eben auch den schon oft erhobenen Vorwurf, daß mancher Kollege die Sache nur als Vergnügungsfahrt betrachtet, um immer wieder andere Orte zu sehen, gefallen lassen; denn niemand wird wohl ernstlich befreit können, daß die Kassenangelegenheiten am Orte der Zentralverwaltung ebenso geregelt werden können, als anderswo. Hierauf wurde, wie vorausichtlich, da nur ein Kollege für die Abhaltung in verschiedenen Orten sprach, der Antrag mit nur einer Gegenstimme angenommen.

Es bleibt mir nun nichts mehr übrig, als auch an die anderen Verwaltungsstellen die Bitte zu richten, sich ebenfalls mit diesen gewiß praktischen Vorschlägen zu befassen und ihre Delegierten zu beauftragen, daß auch sie hierfür eintreten sollen.

Heinrich Vaterlein, Schriftführer, Neureutherstr. 6/0 rechts.

Tredten. In der Geschäftsbücherei von H. Barth sind sämtliche Buchbinder (12) wegen Feiertags am 1. Mai gemeldet worden. Die Revision von je 10 März ist imbecillanten worden. Die angeknüpften Unterhandlungen blieben bisher erfolglos, da wohl der Herr Hof gerne die Weisten wieder zu den alten Bedingungen weiter arbeiten lassen möchte, die Kollegen aber fest daran halten, entweder Alle oder Keiner. Da am Orte wenig Kontobucharbeiter vertreten sind, so ist anzunehmen, daß man versuchen wird, von auswärtig solche zu bekommen. Da aber die Löhne in diesem Geschäft der Branche entsprechend sehr niedrige sind (13 bis 18 Mar) dürfte es schwer halten, geeigneten Ersatz zu bekommen, und wird es sich Herr Wolf, Inhaber der Firma, der wohl auf dem großen Gelbad sitzt, doch ein zweites Mal besser überlegen, ob er seine Leute wegen der Maffei verlassen will.

Der Streik der Buchbinderei- und Arbeiterinnen in der G. Maffei'schen Kunst-Anstalt in Nürnberg.

Durch Nachgeben des beschäftigten wir, den Kollegen und Kolleginnen Deutschlands genaues Bericht über die Entwicklung und das Ende des Streiks in Nürnberg zu geben. In einer am 15. März abgehaltenen allgemeinen Versammlung der in unserer Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hier am Ort wurde nach eingehendem Referat über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse beschlossen, in allen hiesigen Werksstätten unserer Branche zu versuchen, eine Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde eine Vertrauensperson gewählt, die mit den Kollegen der verschiedenen Werksstätten in Verbindung zu treten hatte, um zu versuchen, dort, wo die Verhältnisse günstig für uns sind, mit Forderungen an den Unternehmer heranzutreten. Eine der ersten Werksstätten nun, die zu diesem Zweck eine Versammlung abhielt, war die der Firma Maffei, nebenbei bemerkt die bedeutendste am Ort. Die Arbeiter und Arbeiterinnen einigten sich nach längerer Debatte darüber, folgende Forderungen an den Unternehmer zu stellen: 9/10-tägige Arbeitszeit inkl. Frühpaufe und Vesperpaufe, 17 M. Minimallohn für männliche, 8 M. für weibliche Arbeiter und Bezahlung der gesetzlichen

Feiertage. Bemerken wollen wir hierbei noch, daß von den männlichen Arbeitern schon bei der ersten Vertrauenspersonensammlung von 35 Personen 23, von den weiblichen 60 Personen organisiert waren. Nach der Versammlung hatten wir noch eine ganze Anzahl Aufnahmen. Die Kollegen Meyer, Lang und Schlegel wurden als Kommission gewählt, um Herrn Maffei die Forderungen zu unterbreiten. Die Kommission wurde am nächsten Tage vorläufig, unterhandelte mit dem Geschäftsinhaber ca. 1/2 Stunden, wurde äußerst zuvorkommend behandelt und erhielt verschiedene Bewilligungen in Aussicht gestellt, sowie die Erklärung, daß man sich erst in anderen Städten bei den Konkurrenzgeschäften über die Verhältnisse erkundigen wolle. Als nun nach zehn Tagen keine Antwort einging, wurde die Kommission nochmals vorläufig. Der Empfang und die Behandlung von Seiten des Geschäftsinhabers war jetzt gerade das Gegenteil vom ersten Mal. Die Kommission wurde scharf abgefragt und erhielt als Antwort: „Ich dachte, meine Arbeiter wären mit meinen Einrichtungen zufrieden, wenn's nicht paßt, her kommen geht.“ Diese Erklärung gog Del ins Feuer. Die Aufregung unter den Arbeitern war eine eminente; vor noch nicht im Verband war, ließ sich schleunigst aufnehmen, und hatte die Kommission Alles zu thun, um schon jetzt einen Auslass zu verhandeln. Dies war freitags. Am Samstag fand wiederum eine Vertrauenspersonensammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Antwort des Herrn Maffei und was ist jetzt zu thun?“ Am 16. März, vor der Versammlung, erhielt die Kommission von Herrn Maffei durch den Werkmeister Leisch folgenden Brief zugestellt:

Nürnberg, den 11. April 1896.

An die Arbeitnehmer der Buchbinderei von G. Maffei hier.

Nachdem die eingehenden Erkundigungen von den auswärtigen Konkurrenzgeschäften in Leipzig, Stuttgart und Frankfurt nunmehr eingetroffen sind, zeigte sich, daß speziell in Leipzig in einigen größeren Betrieben allerdings nur 9/10 Stunden gearbeitet wird, während eine Anzahl kleinerer Geschäfte 10 Stunden arbeiten; dagegen ist die Arbeitszeit in Stuttgart 9 Stunden 40 Minuten in den am längsten arbeitenden Anstalten, in vielen anderen 10 Stunden. Frankfurt arbeitet ebenfalls theils 9/10, theils 10 Stunden. Die angegebenen Arbeitszeiten sind die Netto-Arbeitszeiten, also ausschließlich der Pausen.

Unter diesen Umständen hat sich die unterzeichnete Geschäftsbücherei entschlossen, auch in ihrem Buchbindereibetrieb 9/10 Stunden Arbeitszeit ausschließlich der Pausen einzuführen. Ferner sollen den Arbeitnehmern, welche mindestens ein Jahr im Betriebe beschäftigt sind, die Feiertage bezahlt werden, obgleich das auswärts bei Leuten, welche nicht in Nürnberg wohnen, nicht geschieht. Dagegen kann dem Gehalt um Festsetzung von Minimallohn resp. Erhöhung der Löhne keine Folge gegeben werden, da das Geschäft schon seit Jahren beispielsweise den Arbeiterinnen einen Anfangsgeloh von 7 M. bezahlt, während in allen anderen Betrieben nur 6 M. bezahlt werden. Es muß dabei dem Erlaunen darüber Ausdruck gegeben werden, daß eine derartige Forderung überhaupt da gestellt wird, wo die Löhne schon höher waren, während in allen anderen Betrieben, die weniger zahlen, keine derartigen Forderungen gestellt wurden.

Für E. Maffei:

Der bevollmächtigte Betriebsleiter: L. Schmidt.

Der Versammlung wurde nun dieser Brief vorgelegt. Erklärt wurde ferner von dem Vertrauensmann, Kollegen Josef, daß sich heute wohl zu überlegen habe, was für Beschlässe heute gefaßt werden und welche Tragweite diese haben könnten. Besonders forderte er die Versammelten auf, ein zusammenfassendes und auszuhaltendes, damit das, was beschlossen wird, auch durchgeführt werden kann. Redner ist der Meinung, daß wenn der Unternehmer derartige Zugeständnisse, trotz der abweisenden Haltung am Freitag, heute gemacht habe, so trägt hieran Schuld der Umstand, daß die Geschäftsleitung einsehe, daß die Arbeiter diesmal fest zusammenstehen und ernstlich gewillt seien, ihre Forderungen durchzuführen.

Aus dem guten Wunsch dieser Geschäftsversammlung (samt sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen waren anwesend) war zu schließen, daß hinter der Kommission sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen stehen, und so glaubte man, die Geschäftsleitung würde dem eventuellen Druck weit eher nachgeben und den Arbeitern noch etwas Weiteres bewilligen, speziell diese Arbeitszeit wie den in der Fabrik beschäftigten Stein- und Buchbrüdern, nämlich 9/10 Stunden inkl. Pausen.

Die Kommission wurde beauftragt, Montag Vormittag nochmals vorläufig zu werden, um noch einmal persönlich mit Herrn Maffei zu unterhandeln und zu versuchen, was noch herauszukommen wäre.

Nachdem nach diesen Ausführungen zu direkten Ausprägungen eine Pause eingetreten war, beschloß die Versammlung nach vorhergehender Diskussion, an der sich viele Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten, einstimmig, den Ausführungen des Kollegen Josef gemäß zu verfahren.

Am Montag Abend sollte eine weitere Versammlung stattfinden, in der die Kommission Bericht zu erstatten hatte und weitere Beschlüsse gefaßt werden sollten. Die Kommission richtete nun an Herrn Maffei folgendes Schreiben:

Herrn G. Maffei.

Als Antwort auf das an und gerichtete werthe Schreiben erlauben wir uns, Ihnen folgendes vorzuführen: Wir haben Ihr werthes Schreiben von Samstag stützförmigen Vertrauenspersonensammlung Ihren Arbeitern und Arbeiterinnen vorgelegt. Dieselben haben nun folgenden Beschluß

gefaßt: Die Versammlung glaubt, Herr Maffei könne ihnen die aufgestellte Forderung bewilligen, speziell bittet die Versammlung, das in der Buchbinderei beschäftigte Arbeitspersonal nicht anders zu behandeln, als das übrige Personal und bitten wir deshalb, Herr Maffei möge uns dieselbe Arbeitszeit bewilligen wie in der Druckerei.

Die Versammlung hat die unterzeichnete Kommission beauftragt, Herrn Maffei diese Meinung mündlich zu unterbreiten und zu vertreten, wir glauben aber im Sinne des Herrn Maffei zu handeln, wenn wir die Gründe, die die Versammlung geleitet haben, hiermit niederschreiben. Die Versammlung war der Meinung, daß erstens die Arbeitszeit speziell in den größeren Steinbruderereien Berlins, Leipzigs nur 9 Stunden inklusive der Pausen dauert. Ferner, daß in all diesen Geschäften die in der Buchbinderei beschäftigten Arbeiter durchschnittlich dieselbe Arbeitszeit haben, wie die anderen dort beschäftigten Arbeiter. Ferner, daß die Arbeit in der Buchbinderei mindestens, wenn nicht anstrengender, doch ebenso anstrengend ist, als die Arbeit bei anderen Betrieben, zumal noch ein großer Teil Arbeiterinnen an den Stangen und Prägen arbeiten müssen und somit mehr angefordert sind, als es ihre Gesundheitsverhältnisse erlauben. Daraus ergibt sich auch der große Prozentsatz von weiblichen Kranken unseres Geschäfts. Besonders bestimmend aber für Aufstellung der Bitte um die gleiche Arbeitszeit wie in Steinbruderereien war für uns Arbeiter das Bewußtsein, daß wir nicht weniger sind als die anderen Arbeiter Ihres Betriebes und wissen auch, daß auch wir unsere ganze Kraft einsetzen, um ein größtmögliches Arbeitsquantum zu leisten. Wir glauben Sie deshalb ersuchen zu dürfen, uns ebenso behandeln zu wollen, resp. uns dieselbe Arbeitszeit zu gewähren. Ferner teilen Sie uns mit, daß dem Gehalt um Festsetzung von Minimallohn, resp. Erhöhung der Löhne keine Folge gegeben werden kann. Die Versammlung ist dagegen der Meinung, daß die Bezahlung von 14 M. Wochenlohn für männliche Arbeiter eine so minimale ist, daß es gewiß nicht unangebracht ist, wenn die Arbeiter eine Erhöhung derselben wünschen. Wir glauben auch, daß wenn sich der Herr Maffei vor Augen führt, daß eine Anzahl verheirateter Kollegen vorhanden sind, welche Weib und Kinder zu ernähren haben, und weil es unmöglich ist, mit so niedrigen Löhnen auszukommen, so wird derselbe den Wunsch auf Erhöhung der Löhne für berechtigt finden und eine Verbesserung eintreten lassen. Für die Bezahlung der Feiertage wären wir in der uns bewilligten Form dankbar. Wir bitten Sie nun, diese unsere Motive prüfen zu wollen und uns, wie wir hoffen, eine günstige Antwort zukommen zu lassen.

Die Ihnen aus dem Beschluß der Versammlung ersichtlich ist, wurden wir beauftragt, nochmals mündlich bei Ihnen vorstellig zu werden. Wir bitten Sie deshalb, uns nochmals eine Besprechung möglich zu machen, wo wir in der Lage wären, Ihnen die Gründe, welche die Arbeiter zu diesen Wünschen veranlassen, nochmals aus einanderzusetzen. Da heute Abend eine weitere Versammlung stattfindet, so bitten wir Sie, und heute noch Antwort zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll Meyer, Lang, Schlegel.

Dieses Schreiben wurde Herrn Maffei am Montag überreicht, aber die Kommission wurde weder noch einmal vorgelassen, noch erhielten wir sonst eine direkte Antwort darauf. Vielmehr verbeizete sich das Gerücht, die Geschäftsleitung beschäufliche einen Wlass herauszugeben, über dessen Inhalt sehr verschiedene Berichte herumgingen. Die Kommission setzte sich mit dem Vertrauensmann, der nicht bei der Arbeit arbeitet, sofort in Verbindung und erklärte derselbe, daß er es für richtig halte, wenn vor der Versammlung, die am Abend stattfindet, Niemand unterschreibe, was ihm von der Geschäftsleitung vorgelegt werden sollte. Bis nun die betreffenden Kommissionenmitglieder wieder ins Geschäft kamen, hatten die Arbeiter erfahren, daß ein Airtular verfertigt werde und beschlossen einmütig, die Arbeit niedersulegen und Mittags gar nicht erst anzufangen, zu arbeiten. Für Jeden, der Zuschauer oder beauftragt war, wird der Anblick unangenehm sein, zu sehen, wie die Arbeiter und Arbeiterinnen sammt und sonders, statt Mittags ihre Arbeit aufzunehmen, leidet machen und geschlossen nach der Hofe (Streiftal) marschieren. Hier wurde nun, nachdem der Arbeitersekreter Eggig und der Vertrauensmann hinzugezogen worden war, der Streik formell beschlossen, eine Streikkommission gewählt, die beauftragt wurde, mit der Geschäftsleitung sofort in Verbindung zu treten behufs Unterhandlungen. Außerdem wurde sofort an den Zentralverband telegraphiert, um dessen baldiges Kommen nach Nürnberg zu veranlassen.

Nachmittags 4 Uhr schied Herr Maffei seinen Werkführer Leisch ins Streiftal, um an die Arbeiter das Airtular, das in der „Buchbinder-Zeitung“ (sich abgedruckt ist), zu verteilen. Dieses Airtular machte auf die Streikenden nicht den geringsten Eindruck, vielmehr erklärten die Arbeiter und Arbeiterinnen, Herr Maffei möge ihnen die Arbeitszeit gewähren, wie sie die anderen Arbeiter seines Geschäfts haben, aber die anderen Forderungen würde wohl eine Verhandlung zu erzielen sein. Die Kommission wurde nun Dienstag Früh vorstellig; Herr Maffei erklärte, er hätte mit und nicht mehr zu thun, da wir die Arbeit widerrechtlich verlassen hätten. Das genügte der Kommission, um sich sofort zu entfernen. Der Streik ging weiter. Am Donnerstag war eine allgemeine Versammlung einberufen, zu welcher Kollege Dietrich das Referat übernehmen mußte. Ueber die Verhandlungen des Kollegen Dietrich mit Herrn Maffei Joseph, als auch über den Verlauf der Versammlung haben wir in der „Buchbinder-Zeitung“

schon berichtet. Dieser war die Stimmung eine ausgeglichene, trotzdem daß von Seiten der Streikenden erwartet wurde, daß, wenn Kollege Dietrich Verhandlungen mit Herrn Maffei pflegt, der Streik beigelegt würde. Am Samstag ging die Auszahlung, da wir von Seiten der Zentralleitung mit genügenden Mitteln versehen waren, flott und ordentlich vor sich. Trotzdem klagten die Arbeiterinnen schon, daß sie von Seiten ihrer Eltern Vorwürfe erhielten. Manche Arbeiterin hatte durch die Unvernunft ihrer Angehörigen mehr auszuhalten, als wie man erwarten sollte. Daß Eltern oder Angehörige der Arbeiterinnen darüber Vorwürfe machen, daß sie versuchen, ihre Lage zu verbessern, war wohl auch Schuld daran, daß schließlich einzelne der streikenden Arbeiterinnen umhingen.

Mittlerweile war es der Firma Maffei gelungen, durch allerlei Intrate Erlass, oder doch was dem ähnlich sieht, für die ausgestreuten Arbeiter oder Arbeiterinnen zu erhalten, und jetzt zeigte es sich, welcher Schaden es für die Auszahlenden war, daß die Herren Vorarbeiter und Saalmeister nicht machten. Dieselben konnten so die unglücklichen Arbeiter und Arbeiterinnen unterweisen, so daß innerhalb die Lage der Streikenden eine schwere wurde. Unter diesen Saalmeistern befindet sich auch der Kollege Kriebel. Die hiesige Mitgliedschaft wird dem Herrn, der bisher Mitglied ist, bei gegebener Gelegenheit schon seiner geben.

Am Donnerstag nun fielen zwei Arbeiterinnen um, diesen folgte eine Dritte nach und wir hatten alle Ursache anzunehmen, daß dieses Beispiel ansteckend wirken würde. Da also auf der einen Seite eine gewisse Bankrottähnlichkeit zu verzeichnen war, auf der anderen Seite aber nach Nachrichten, die wir als zuverlässig annehmen mußten, die sich in Wirklichkeit aber als falsch herausstellten, erfuhren, daß schon 160 Arbeiter bei Maffei arbeiten, so hielten wir es für das Beste, die Vermittlung des Fabrikinspektors anzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

* Der zweite Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wurde am 4. Mai im großen Saale des Establishments Keller durch General Legien-Hamburg, Vorsitzender der Generalkommission, um 8 Uhr Morgens eröffnet.

Die Verlesung der Präzisenliste ergab, daß 57 Organisationen vertreten und 142 Delegierte inklusive der fünf Mitglieder der Generalkommission anwesend sind. Zum ersten Vorsitzenden wird Legien-Hamburg, zum zweiten Vorsitzenden Timm-Berlin gewählt.

Zu Schriftführern wurden gewählt: Deisinger, Türf, Fraasch, Lepart, Breder, Strödlöcher, Dentler und Holm.

Von den österreichischen Gewerkschaften ist ein Delegierter in der Person Huber's-Wien entsandt worden, den Legien herzlich begrüßt. Herr Huber bittet um die Begrüßungsansprache im Namen der österreichischen Gewerkschaften. Außerdem verliest Legien mehrere Begrüßungsschreiben, die von schwedischen und französischen Gewerkschaftsorganisationen eingegangen sind.

In der Nachmittagsung gibt Legien den Rechenschaftsbericht der Generalkommission, auf den wir später noch zurückkommen.

In einer Geschäftsordnungsdebatte wird von Lepart-Stuttgart bemerkt, daß der Antrag der Gewerkschaften Stuttgarts nicht angenommen worden ist, aber auch nicht zur Verhandlung kommen könne; der Antrag wird jedoch von Steinbruder-Stuttgart angenommen und findet genügend Unterstützung.

Eine lebhafte Debatte entspinnt sich (ich über die Aufhebung, resp. Beibehaltung der Generalkommission, bei welcher besonders die Vertreter beider Richtungen, Hensoff Legien-Hamburg und Schilde-Stuttgart (Metallarbeiter), zum Worte kommen. Näherer Bericht hierüber folgt.

Eschelich der Kongress hierauf bis Dienstag Früh 8 Uhr vertagt, wird eine Resolution Wood-Altona, in welcher der Kongress auspricht, daß er in den über die gegenseitig von Streikbrechern in der Maffei'schen Fabrik hergestellte Margarine verhängten Boykott eine berechtigte Abwehr erblickt, einstimmig angenommen.

Schluß 6 1/2 Uhr.

* Maffei 1896. Wie alle Arbeiterzeitungen berichten, wurde auch in diesem Jahr der 1. Mai allüberall in der großartigsten und erhebendsten Weise gefeiert. Als ganz besonders verdient hervorzuheben zu werden, daß dieses Jahr in fast allen Industriezentren der 1. Mai zumeist durch Arbeitsdrücke gefeiert wurde. Und sie benezt sich doch.

* Das gesamte Gewerkschaftspersonal der „Nordbayerischen Zeitung“ in Fürth hat wegen Klüßigung des Vertrauensmannes der Organisation und wegen tarifwideriger Zustände die Arbeit eingestellt.

* Die Brauer Nürnbergs sind ebenfalls in eine Bewegung eingetreten. Ihre Forderungen sind: zehntägige Arbeitszeit und Bezahlung der Überstunden. Die Brauerbesitzer lehnen jedoch dieses Entgegenkommen ab; die Arbeiterchaft Nürnbergs hat deshalb die Sache der Brauerarbeiter zu der übrigen gemacht.

* In Berlin sollte das vierköpfige Streikkomitee der Stellmacher auf Wunsch der Staatsanwaltschaft dem § 153 der Gewerbeordnung seine Akteuren bezogen. Die Angeklagten hatten einen Meißer getroffen und sollten dieselben gegenüber von Knochen entwaffnen schlagen gesprochen, auch einen nichtstreikenden Kollegen bedroht haben. Mit den „Knochen“ war ebenso wenig etwas anzufangen wie mit der „Bedrohung“, so daß für den Staatsanwalt nur die Weibung des Meißers, welche mit vier bewg. zwei Wochen Gefängnis zu büßen sei, übrig blieb. Und wegen dieser war nicht zu erkennen, weil seitens des

